

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Sonntag, 05. April 2020, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Messfeier mit Palmweihe zum Palmsonntag im Jk A –
Sonntag, 5. April 2020, 10:00 Uhr –
Kapelle des Mutterhauses der Franziskusschwestern, Essen-Bedingrade**

Texte: Jes 50,4-7;
Phil 2,6-11;
Mt 21,1-11;
Mt 26,14-27,66.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

Ein äußerst merkwürdiger König zieht als solcher in Jerusalem ein: Jesus, nicht auf einem hohen Ross sitzend, wie wir es von den Reiterstandbildern der griechischen und römischen Herrscher bis hin zu denen unseres Landes im letzten Jahrhundert kennen, zieht als König in Jerusalem ein, sondern auf einem Esel. Es ist das Tier der Bauern aus Israel, vor allem aber auch das Tier der uralten Geschichten von den Anfängen des israelitischen Königtums. Der Esel ist das Reittier von König David und von König Saul. Sie nutzen ein solches Tier in den Zeiten, als sie zwar schon Könige sind, aber sprichwörtlich nicht viel zu sagen haben und machtlos, demütig und klein sind, hatten sie doch kaum begonnen, ihre Herrschaft zu errichten (vgl. 1 Sam 16,20).

II.

Der Esel ist zudem das Reittier des Propheten Bileam, der auf Bitten eines heidnischen Königs, nämlich Balak, dem König der Moabiter, den bedrohlichen Vormarsch Israels aus Ägypten durch

einen Fluch stoppen soll (Num 22,24). Bileam lehnt einen solchen Auftrag nach Rücksprache mit Gott ab. Aber nach erneuter Einladung und nachdem Gott ihn ziehen lässt, reitet Bileam auf einer Eselin los, die vor einem Engel mit dem Schwert auf dem Weg zurückscheut. Die Eselin wird, so die Geschichte, dabei zur Stimme Gottes, die sich bei ihrem Herrn darüber beklagt, dass er sie schlägt. Am Ende der Geschichte ist es Bileam, der den von Balak erwünschten Fluch zu einem dreimaligen Segen umformt, der zukünftig auf dem Volk Israel ruht (Num 24, 17 f). Im Judentum ist dieser Segen zuerst auf König David bezogen worden.

Später wird dieser Schrifttext von Christen als Hinweis auf das Kommen Jesu gedeutet. Denn die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland scheint diese Verheißung des Bileam, der den Stern angekündigt hat, zu aktualisieren. Die Weisen kommen aus dem Osten, um die Einlösung der Prophezeiung zu bestätigen (vgl. Num 24,17; Mt 2,1-12).

Noch eine andere Prophezeiung hat in diesem Zusammenhang ihre Bedeutung. Der Esel ist nämlich das Reittier eines besonderen Königs, den der Prophet Sacharja schaut: Ein König des Friedens wird kommen, sanftmütig und gerecht, der Jerusalem und Israel den Frieden bringt (Sach 9,9-17). Auch hier öffnet sich in Verbindung mit dem prophetischen Blick Sacharjas eine Perspektive auf den Messias, also auf Christus selbst.

III.

In diesen Verstehenstraditionen stehend, erzählt nun der Evangelist Matthäus, dass Jesus auf einem Esel in Jerusalem einreitet. Er wird begriffen als Messias. Im Judentum wird der Messias einerseits verstanden als derjenige, der das Volk Israel vom Joch der Besatzer befreit und für die Herrschaft Gottes einsteht. Er ist andererseits jedoch auch derjenige, der den Frieden Gottes nach Israel und zu allen Völkern bringt und als leidender Messias der Erlöser sein wird (vgl. Sach 9,9-17; 12,1-13,1). Gerade hier wird in Verbindung mit dem Lasttier, dem Esel, der sprichwörtlich die Lasten der Menschen trägt, deutlich, wer der Messias ist: Derjenige, der Gottes Herrschaft aufrichten wird durch das Tragen des Schweren und der Sünde, sowie durch das Offenbarmachen des heilenden Wortes Gottes und seiner göttlichen Liebe und Barmherzigkeit.

Genau darum ist der Prophet Sacharja mit seiner Prophetie so bedeutsam für Jesus und die Jünger. Denn sie passt genau zur Haltung und zum Geschick Jesu, zu seiner Sanftmut und seiner

Haltung, mit der er sein todbringendes Geschick trägt und erträgt, aber auch Gewalt und Hass erduldet und erleidet. Darum ist sein Einzug in Jerusalem auch kein Triumphzug eines heiligen Imperators, sondern der Auftakt seiner Passion, die ihn ans Kreuz führt, über dem geschrieben stehen wird: „Jesus von Nazareth, König der Juden“.

Der Evangelist Matthäus erzählt, dass die Menge ganz auf der Seite Jesu steht und ihm als Sohn Davids, der Gottes Herrschaft bringt, zujubelt, genau wie es die Psalmen besingen (vgl. Ps 118,25 f). Jesus gilt dem Volk als Prophet, also als der, nach dem er selber die Jünger in Caesarea Philippi gefragt hat (vgl. Mt 16,13-20). Deutlich wird, dass genau diese Beschreibung des großen endzeitlichen Propheten, der das Heil bringt, zusammen gesehen und gedacht werden muss mit dem Leidensgeschick vieler Propheten, wie es z.B. der Prophet Nehemia selbst erzählt und erdulden muss (vgl. Neh 9,25). Jesus selbst wird nichts erspart bleiben.

Im übertragenen Sinne wird hier der Bogen geschlagen zu den Seligpreisungen, mit denen Matthäus nicht nur das Grundgesetz des neuen Volkes Gottes formuliert, sondern auch die Haltungen, den Halt und das Verhalten derer, die Jesus nachfolgen. Selig gepriesen werden jene, die dem Frieden dienen, die, weil sie Frieden stiften, Kinder Gottes genannt werden (vgl. Mt 5,9). Dabei geht es exakt darum, dass sie dies in Gemeinschaft mit dem tun, der der Friede ist und den Frieden bringt, nämlich mit Jesus selbst, der als Friedensstifter, auf dem Esel reitend, in Jerusalem einzieht und dort qualvoll leiden wird.

IV.

In diesen Tagen und Wochen, in denen wir auf so vielfältige Weise vor neue Herausforderungen gestellt sind, unseren Alltag umgestalten müssen und sehen, dass die Bedrohungen nicht nur durch sichtbare Kriege, sondern auch durch für unser menschliches Auge unsichtbare Viren, wie das Corona-Virus, kommen können, bleiben wir angewiesen darauf, nicht nur unsere eigene Endlichkeit tiefer zu erkennen, sondern auch mit Gottvertrauen zu leben. Zu diesem Gottvertrauen gehört das sich Festmachen in dem Gott, der der Friede ist und uns den Frieden bringt, sei es bereits im irdischen Leben, sei es endgültig nach dem Tod in der Ewigkeit.

Gerade um in unseren Tagen mit den gegenwärtigen großen Fragen umzugehen, ist die Perspektive Jesu und seiner Haltung, auf Gewalt nicht mit Gegengewalt zu antworten, sondern

sanftmütig und barmherzig zu bleiben, ein Hinweis darauf, wie wir selbst als Christen leben können. Es geht darum, Menschen zu sein, die an der Seite Jesu selber für den Segen eintreten, den Gott über die Welt spricht, ganz gleich was auch geschieht, und ebenso für den Frieden, den Gott bringt, in dem wir unsere Schutzlosigkeit und Endlichkeit annehmen. Darum geht es. Dass wir dabei Menschen sind, die der Überzeugung sind, mit Anteilnahme an den Leiden aller Generationen und Menschen einen je eigenen Weg der Passion vor sich zu haben. Das soll unsere Haltung und unser Verhalten prägen.

V.

Jesu Passion führt ans Kreuz. Unsere Passionen führen an Kreuzungen im Leben. Die Herrschaft Gottes bedeutet für uns die Teilnahme an den Leiden der Menschen, an ihren Grenzen und Leidenschaften und am Willen Gottes, der Gewalt die Stirn zu bieten durch schlichte Liebe und einfache Barmherzigkeit. So wird Frieden! Um einen solchen Frieden immer wieder zu beten und zu bitten, ist Ausdruck einer gläubigen Haltung, die eigene Endlichkeit mit Gottvertrauen anzunehmen. In diesen Tagen kann diese Perspektive sehr hilfreich sein.

In der Karwoche und an Ostern können wir dafür viel lernen. Der Palmsonntag ist für uns das Eingangstor dazu. Er öffnet diesen Weg mit einem Esel, auf dem Jesus reitet, und endet mit dem Auferstandenen, der allen Menschen den Frieden bringt – sanftmütig und gerecht, barmherzig und gut. Amen.